

Dunkel, kalt, gefährlich: Wolfgang Düfer birgt „Geisternetze“ aus der Ostsee

Tauchen ist seit **25 Jahren die Leidenschaft** des Meinersers – „Immer mehr Müll im Wasser, überall“

VON JÖRG ROHLFS

Meinersen. Am meisten liebt Wolfgang Düfer am Tauchen die Ruhe, die Konzentration auf sich selbst, wenn man nur die eigenen Atemgeräusche hört und „den Kopf frei bekommt“. Was dabei zunehmend stört, ist der Müll im Wasser. Das Sammeln desselben gehört für den 52-Jährigen aus Meinersen deshalb zu jedem Tauchgang dazu. Und seit 2020 rückt er regelmäßig auch größeren Kalibern zu Leibe: beim Geisternetzbergen in der Ostsee bei Rügen.

Zum Sporttauchen kam der VW-Sachbearbeiter zufällig vor 25 Jahren bei einem Urlaub auf Fuerteventura mit Ehefrau Michaela: „Sie wollte ihre Ruhe haben und hat mich zu der Tauchbasis geschickt.“ Damals, Anfang des Jahrtausends bei den Übungen im Pool mit Pressluft und danach bei Tauchgängen in bis zu acht Metern Tiefe im Atlantik vor dem Hotel ereilte Düfer die Faszination des Aufenthalts in einer anderen Welt. Heute hat er nicht nur alle drei Sterne, die ihn für jegliche Form des Tauchens qualifizieren, er ist Tauchlehrer mit eigener Schule und Vorsitzender des Tauchsportclubs Gifhorn.

An einer Wand des Raums, in dem der gebürtige Müdener sein Equipment aufbewahrt, lehnt auch ein sogenannter Rebreather an der Wand. Mit diesem Kreislaufatemgerät können beim Tauchen Tiefen von bis zu 80 Metern

erreicht werden, was mit normalem Pressluftatmer unmöglich ist. Etwa 3.000 Tauchgänge, beileibe nicht alle in lebensbedrohlichen Tiefen, hat Wolfgang Düfer in seinem Leben bisher unternommen: mehrheitlich vor Norwegen, den Kanaren, der Dominikanischen Republik, im Roten Meer und Indischen Ozean, aber auch im Tankum- oder Allersee und dem Taucher-Hotspot Sundhäuser See bei Nordhausen.

Bunte Fische und Unterwasserlandschaften

Wenn es keine „bunten Fische“ oder Korallen zu sehen gibt, sind es die „Unterwasserlandschaften“ und gelegentlich Schiffswracks, die Düfer in ihren Bann ziehen. Aber egal, wo er die Wasserwelt betritt, ist immer eine Tasche am Mann, in der der Müll landet, der ihm unterwegs begegnet. „Es wird immer mehr, überall auf der Welt.“ Vor vier Jahren kam Düfer bei einem Besuch auf Rügen in Kontakt mit der Gesellschaft zur Rettung der Delphine (GRD), die in den dortigen Gewässern seit 2019 mit Freiwilligen sogenannte Geisternetze birgt.

Düfer schloss sich an - weil er obwohl das Ausmaß des Vorkommens jener Fischernetze „erschütternd“ sei, die auf dem Meeresboden liegen, weil sie beispielsweise im Sturm abreißen, von „Schwarzfischern“ wegen drohender Kontrolle gekappt oder einfach entsorgt



Im Einsatz für Wasserlebewesen: Der Hobbytaucher und Tauchlehrer Wolfgang Düfer aus Meinersen hilft mit, sogenannte Geisternetze aus der Ostsee zu bergen. FOTO: SEBASTIAN PREUB

wurden. Obgleich die GRD-Aktion in der Ostsee - auch der WWF ist dort aktiv - mittlerweile mehr als elf Tonnen Netze aus dem Wasser holte, sei es nur ein Tropfen auf den heißen Stein. „Um etwas Gutes zu tun“, lautet dennoch Düfers trotzige Begründung für sein Engagement.

Todesfälle für Fische, Robben und Vögel

Denn jedes Netz, das geborgen wird, kann nicht mehr zur Todesfalle werden für Fische und Meeressäuger wie Robben oder Vögel, die aus den sich zersetzenden und angespülten Netzresten Nester bauen und sich darin verfangen. Gar nicht zu reden von weiteren Folgen wie der Kontamination des Wassers

mit Mikroplastik. „Außerdem geht es vor allem darum, das Problem sichtbar zu machen“, so Düfer, der etliche Wochenenden im Jahr gemeinsam mit anderen Tauchern rund um Rügen im Einsatz ist.

Für Anreise, Unterkunft und Verpflegung kommen Düfer und seine Mitstreiter selbst auf. Um alles andere kümmert sich die GRD. Auf einem Fischkutter geht's mit maximal 15 Tauchern raus aufs Meer. Angelaufen werden Koordinaten, wo vorher Netze geortet wurden - von Tauchern oder per Echolot. Drei maximal halbstündige Tauchgänge in Trockentauchanzügen und ausgestattet mit Messern und anderen Schneidgeräten sind pro Tag möglich.

Die Netze müssen in bis zu 30 Meter Tiefe im dunklen und kalten Wasser zum Teil aus dem Boden geholt, an Verankerungen von Fahrwasser-Tonnen, Wracks und anderem freigeschnitten oder in machbare Stücke zerschnitten werden. Luftsäcke werden befestigt, die die Netze an die Wasseroberfläche ziehen, wo sie dann an Bord des Kutters geholt werden. „Die Arbeit ist schwer und nicht ungefährlich. Man braucht alle seine Sinne zu 100 Prozent.“

Recht schnell könne man sich in einem Netz verfangen und plötzlich ohne Dekompression nach oben gezogen werden. „Am schlimmsten sind die sehr feinmaschigen Stellnetze“, sagt Düfer. Die geborgenen Geisternetze werden gebührenpflichtig als Sondermüll entsorgt oder „von kleinen Firmen“ zu Taschen, Schmuck oder anderen Accessoires verarbeitet. Im Winter werden keine Geisternetze geborgen. Das nächste Mal taucht der Meinerser im Mai ihretwegen wieder auf den Grund der Ostsee.

„Natürlich macht es auch Spaß, sonst würde ich es nicht machen“, räumt der Taucher ein. Sauer macht ihn der Umstand, dass sich immer mehr und überall Müll im Wasser findet aber auch. Allerdings richtet sich sein Ärger weniger auf die Verursacher, als auf die politischen Entscheidungsträger, die „kein Geld bereitstellen für Fonds, die dem entgegenwirken“.

„Deutschland kocht“: Erstmals auch in Hankensbüttel

Noch bis zum 31. Januar können sich Hobbyköche bewerben

VON DENNIS KLÜTING

Hankensbüttel. Hankensbüttel sucht den Superkoch: Wer gern regionale Gerichte mit saisonalen Zutaten kocht, hat bei „Deutschland kocht“ die Möglichkeit, sein Können unter Beweis zu stellen - und dabei vielleicht sogar eine neue Küche zu gewinnen. Erstmals ist auch Möbelmeyer in Hankensbüttel Veranstaltungsort des bundesweiten Wettbewerbs, bei dem Hobbyköche, unterstützt von Küchenstudios und Möbelhäusern, gegeneinander antreten.

Unter allen Bewerbungen werden zehn Kandidatinnen und Kandidaten zum Vorkochen eingeladen. Sie bekommen 90 Minuten Zeit, um ihr Gericht in der Showküche des Möbelhauses vor den Augen einer Jury zuzubereiten.

„Voraussetzung ist, dass das Gericht einen regionalen und saisonalen Bezug haben muss“, erklärt David Berger von Möbelmeyer. „Das heißt aber nicht, dass es unbedingt ein traditionelles Gericht sein muss. Es kann auch modern abgewandelt sein.“ Maximal zwei Beiköche dürfen bei der Zubereitung des Gerichts unterstützen. „Aus den zehn Kandidatinnen und Kandidaten werden wir dann eine Hobbyköchin oder einen Hobbykoch auswählen, die oder der ins bundesweite Viertelfinale einziehen darf.“

Im großen Finale treffen die Teilnehmer auf die Food-Bloggerin und Autorin Sally von „Sally's Welt“, die als Schirmherrin des Wettbewerbs die Gewinner krönt. Die Siegerin oder der Sieger von „Deutschland kocht“



Hobbyköche gesucht: Laura Stürmer und David Bertram organisieren "Deutschland kocht" bei Möbelmeyer in Hankensbüttel. FOTO: DENNIS KLÜTING

darf sich über eine neue Küche im Wert von 25.000 Euro freuen. Aber auch die Plätze zwei bis vier und die weiteren Hobbyköchinnen und Hobbyköche in Han-

kensbüttel können sich über Preise freuen.

Zu jedem Team gehört neben einem Hobbykoch und einem Möbelhaus auch ein regionaler

Lebensmittelerzeuger oder -händler. Auch dafür können sich Interessenten melden.

So kann man mitmachen

Wer sich für den Wettbewerb bewerben möchte, muss dazu ein Video und ein Foto einreichen. Im Video sollen die Hobbyköche erklären, woher sie kommen, was sie mit dem Kochen verbindet und welches Gericht sie kochen möchten. Das Foto soll das selbst gekochte und angerichtete Gericht zeigen. Das Video und das Foto müssen bis zum 31. Januar per E-Mail an info@moebelmeyer.com oder per Whatsapp an 01517 4458625 oder über die Facebook- und Instagramkanäle an das Hankensbütteler Möbelhaus geschickt werden. Die Organisatoren David Bertram und Laura Stürmer setzen sich dann mit den Bewerbern in Verbindung.